

**2. Korinther 5, 1-10 Lieben wie Gott liebt**  
**Predigt am Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr**  
**16. November 2014**  
**Augsburg St. Anna**  
**Stadtdekanin Susanne Kasch**

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen, den vorletzten Sonntag im Kirchenjahr, steht im 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 5. Kapitel:

*5 I Wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.*

*2 Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden,*

*3 weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.*

*4 Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. 5 Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfang den Geist gegeben hat.*

*6 So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn; 7 denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. 8 Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn. 9 Darum setzen wir auch*

*unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen. 10 Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.*

Laßt uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,  
in den Glauben bin ich hineingewachsen. Das danke ich meinen Eltern, meiner Familie und es ist in der Tat der größte Schatz in meinem Leben. Als ich konfirmiert wurde 1968 erlaubte unser Konfirmator uns, den Konfirmationsspruch selber auszusuchen. Das war ganz neu damals und ziemlich revolutionär. Wir kriegten allerdings keine Hilfestellung dazu und das Internet gab es noch nicht. Ich habe das damals sehr ernst genommen und die ganze Bibel durchgelesen – von vorne nach hinten – allerdings nur das fettgedruckte. Das ganze Alte Testament, dann die Evangelien Matthäus, Markus, Lukas; bei Johannes bin ich dann fündig geworden: *Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.*

Mein Konfirmator fand, dass dieser Spruch eigentlich für Beerdigungen taugt und nicht für eine Konfirmation, aber bekommen habe ich ihn trotzdem. Und er ist mir wichtig bis heute. Denn diese Gewissheit ist in mir drin und die trägt mich.

Wenn man älter wird, steht man an Gräbern von Menschen, die man liebhat. Und die Liebe kann sie nicht festhalten und es tut so verdammt weh und du bleibst verletzt und um

einen Teil von dir selbst gebracht zurück. Da fehlt einer. Da fehlt einer wirklich und ist unersetzlich.

Was mich das aushalten lässt ist diese Gewissheit:

*1 Wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.*

Über diese Gewissheit und ihre Konsequenzen will ich predigen.

5 Gedanken dazu

### **1. Gedanke**

#### **Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte abgebrochen wird**

Ja, unser Haus, unser Wohlstand, ist einer Hütte gleich. Kann morgen schon zerstört sein. Das schönste Kleid vergeht mit der Mode. Und am Ende müssen wir alle nackt dran. Das wissen wir. Im Tod sind wir unbehaust und allein. Und da können wir uns nicht herauslügen. Da hilft keine Unsterblichkeit der Seele und keine Reinkarnation. Am Tod finden alle menschlichen Möglichkeiten unwiderruflich ein Ende. Tod ist tot. Unser irdisches Haus wird abgebrochen. Und dieses Wissen um die eigene Endlichkeit prägt unser Leben hier.

Und das ist der **2. Gedanke**

#### **Darum seufzen wir auch und sehnen uns**

Unser Leben hier ist voller Widersprüche und Gegensätze. Du hast es gerne warm und trocken, satt und gemütlich. Aber wer nie vom Sturm zerzaust wurde, hat ja nicht gelebt. Wer nur im warmen Gehäuse aus Glas und Blech durch die Gegend fährt, und nicht weiß, wie es ist, auf dem Fahrrad

nass zu werden und gegen den Wind zu kämpfen, der weiß nichts vom Leben.

Die vollklimatisierte Rundumversorgung macht uns arm. Wer nie seine Stube selber geheizt, seine Kartoffeln selber geerntet, sein Fahrrad selber repariert hat, was kennt der vom Leben? Und: wo lässt der seine Aggressionen?

Zum Leben gehören die dunklen Seiten, die wir fürchten, dazu. Sonst gibt es auch kein Glück. Und genau in dieser Widersprüchlichkeit spüren wir uns und unsere Sehnsucht nach dem ganzen heilen Leben.

Ich bin einzig. Und: Ich bin vergänglich.

Nur ich bin ich auf der Welt. Und: Ohne ein du kann ich nicht ich sein.

Mein Leben ist Gottes einmalige Chance, sich in mir zu verwirklichen. Und: Ich gehe meine eigenen Wege, die mich weit von ihm wegführen.

Ich bin geliebt, gewollt, voller Lebenswillen und Hoffnung. Und: alles das endet mit dem Tod.

Wir können uns nicht weglügen aus unserer Vergänglichkeit, aber wir müssen das auch nicht. Denn wir dürfen auf den Gott Jesu Christi hoffen. Und das ist der **3.**

### **Gedanke**

*So sind wir denn allezeit getrost.*

Traue deinem Herzen, sagt Paulus

Denn längst bevor dein Kopf es wahrhaben will, gründet dein Herz auf dem Allergewissesten, das es gibt:

Gottes Liebe und Schöpfermacht.

Sie wohnt in deiner Hoffnung, deiner Sehnsucht, deinem Glauben an das Gute. Sie ist dein Herz, dein Atem und Gewissen. Deine Sehnsucht nach Leben ist viel schlauer und stärker als deine Angst. Bis zum letzten Atemzug regiert sie

dich. Denn in die Kehle blies Gott seinen Atem und machte uns zu lebendigen Wesen der Hoffnung und des Lebenswillens, solange wir atmen. Lebe Herz und Atem, diese Gottesgaben. So lernt man Glauben: in dem wir die Orte aufsuchen und die Worte hören, die diesem Glauben Raum geben. Und indem wir ihn in uns wahrnehmen als Resonanz unseres Schöpfers. **Wir sind getrost.** Unsere Hoffnung, unsere Lebensfreude, unsere Sehnsucht nach Ganzheit und Heil - immer schon ist das Gottes Resonanz in uns.

Und deswegen **das vierte:**

**Darum setzen wir unsere Ehre darein, dass wir ihm wohlgefallen**

Und das heißt ganz schlicht:

ja sagen zu unserer Endlichkeit und uns des endlichen und gebrochenen und angefochtenen Lebens annehmen. Wir haben es im Evangelium gehört:

Die Nackten bekleiden, die Durstigen tränken, die Einsamen besuchen. Denn das alles macht doch unser Leben aus und stärkt uns auch gegen unseren eigenen Durst, gegen die eigene Einsamkeit und die eigene Nacktheit.

Ja sagen zu unserer eigenen Endlichkeit, weil Gott selbst endlich geworden ist in Christus.

Hungrig nach der Nähe der Menschen ist er auf die Straßen gegangen und an unsere Zäune. Er zecht mit den Armen und sitzt mit den Hirten am Feuer. Gott ist kenntlich geworden in Christus als einer, der die Endlichkeit und Gebrochenheit liebt. Ein Gott, dessen Name Habenichts und Flüchtling ist, und der nicht weicht aus dem Hunger der Brotlosen, aus der Qual der Gefolterten und aus dem Tod.

Ihm gefallen, heißt ja sagen zu meiner eigenen Endlichkeit und ihn lieben in der Not meiner Mitmenschen.

Heute ist Volkstrauertag. Wir gedenken der Opfer von Krieg, Unterdrückung und Verfolgung. Wir gedenken all des Lebens, das von Gott voll Liebe ins Dasein gerufen ist, und das menschliche Bosheit und menschlicher Größenwahn gewaltsam und barbarisch vernichtet.

Und dann glauben,

glauben dürfen,

dass wir einen Gott haben, der in unsere eigene Endlichkeit hineingekommen ist,

der gerade da sein will, wo Leben geschändet wird, wo Menschen der Tod zeichnet, ehe sie gelebt haben.

Er will uns darin an seiner Seite.

Und es ist nicht egal, wie wir leben.

Und so ist das der **5. Gedanke:**

***wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.***

Liebe Gemeinde, ich habe keine Angst vor irgendeiner irgendwie brennenden Hölle mit uns verzehrendem Feuer, wie sie auch in dieser Kirche auf vielen Bildern zu finden ist. Wir kommen nicht in die Hölle, wir kommen nach Hause.

Aber wahr ist auch, lieben was Gott liebt.

Je älter du wirst, desto klarer ist: die Bruchstücke des Lebens reichen nicht aus zur Selbstdarstellung. Ich kann mich nicht durch mich selbst rechtfertigen. Mehr als Fragmente sind da nicht. Aber müssen doch auch nicht sein.

Denn unser Gott liebt doch das fragmentarische, das unfertige, das unvollkommene.

Nein, ich habe keine Angst vor dem Gericht. Wir kommen nicht in die Hölle, wir kommen nach Hause.

Wohl aber habe ich die Sehnsucht danach, so zu lieben wie Gott liebt. Denn das ist im Angesicht Gottes leben, das ist daheim sein.

Ja, das sitzt ganz tief in mir: Ich erwarte Gerechtigkeit, unbeschädigtes Leben, dass alle Tränen getrocknet werden, alles Leid aufhört. Ich sehne mich nach dem herrlichen fröhlichen Gelächter der Kinder Gottes.

Wir alle sehnen uns danach. Das sitzt ganz tief und ganz fest in uns.

Ich habe keine Ahnung, wie das einmal sein wird.

Alle unsere Bilder davon sind Bilder von dieser Seite des Todes. Ihnen haftet immer die Erdschwere an.

Aber wie ein Maler sein verbranntes Bild neu malen kann, so kann mein Schöpfer mich vor sich stellen in seiner neuen Welt. Er wird meine Sehnsucht klären. Was gut war, wird er vollenden. Was nichts taugte, wird er von mir nehmen. Was ich anderen angetan habe, wird er mich noch einmal mit ihnen durchleiden lassen, bis ich klar bin und eins mit ihm und mir selber. Und endlich mit Gott lieben kann, wie er liebt. Dann wird Friede sein und Gerechtigkeit und alle sind frei.

Das ist keine Vertröstung auf ein besseres Jenseits. Es ist vielmehr die lebendige Hoffnung, aus der die Kraft kommt, dem Bösen zu widerstehen, dem Nächsten zu dienen und Hoffnung zu haben heute. Denn:

*1 Wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut,*

*ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Amen.*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.